

zurückkehren konnte, wurde er von „einem Tempelritter, Namens Walter von Maisnil, einem schlechten und einäugigen Menschen, der den Geist der Hoffarth athmete, und nicht die geringste Einsicht hatte, jedoch mit Wissen seiner Brüder“ ermordet. Großmeister Odo bestand im „Geiste des Hochmuts“ auf einer ordensinternen Bestrafung, doch nach Beratung mit seinen Großen ließ Amalrich den Mörder gefangen nehmen. Bis zu Amalrichs Tod konnte die Situation nicht geklärt werden, der Ausgang dieser Episode ist nicht überliefert¹¹³. Die Templer werden hier als Kollektiv und als Individuen angeklagt: Odo war hochmütig und Walter ein Mörder. Odos Rückendeckung für Walter und das Wissen der Brüder um Walters Mordtat zeigen die Templer als verbrecherische Gemeinschaft¹¹⁴. Das Motiv für den Mord macht Wilhelm nicht klar: Der Verlust des jährlichen Tributs fiel als Beweggrund aus, da Amalrich den Kostenausfall erstatten wollte. So wie Wilhelm die Geschichte erzählt, wirken die Templer geradezu verbohrt: Statt einen neuen Verbündeten anzunehmen, verharren sie in ihrem Feindbild und töten lieber den Gesandten, als sich mit Assassinen zu arrangieren¹¹⁵. Dass Geld der Auslöser der Geschichte

113) Vgl. Willelmi Tyrensis archiepiscopi Chronicon XX,30 (wie Anm. 103) S. 954–956, Zitate S. 955: *Dicebatur autem quidam frater eorum, Galterus videlicet de Maisnilio, vir nequam et monoculus, cuius spiritus in naribus eius, omnino penes se nichil habens discretionis, de conscientia tamen fratrum hoc fecisse; und Adiecit etiam et alia a spiritu superbie, quo ipse plurimum habundabat, dictata, que presenti narrationi non multum necessarium est interserere.* – Geschichte des Königreichs Jerusalem und der Kreuzzüge XX,32 (wie Anm. 103) S. 559f., Zitate S. 559f. Vgl. dazu RÖHRICHT, Königreich Jerusalem (wie Anm. 75) S. 357f.; DEMURGER, Sept péchés capitaux (wie Anm. 3) S. 156; und vor allem Florian BESSON, Les Templiers et la ruine du royaume de Jérusalem: une fable politique de Guillaume de Tyr, in: D'Orient en Occident (wie Anm. 12) S. 147–159. Amalrichs Verhalten – Beratung mit seinen Großen, Sühne der Majestätsbeleidigung, dennoch der Versuch, Konsens mit den Templern zu wahren – entspricht genau dem, was die Forschung für die Könige Europas als typisch herausgearbeitet hat. Vgl. grundlegend dazu Bernd SCHNEIDMÜLLER, Konsensuale Herrschaft. Ein Essay über Formen und Konzepte politischer Ordnung im Mittelalter, in: Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw, hg. von Paul-Joachim Heinig u. a. (Historische Forschungen 67, 2000) S. 53–87, und Knut GÖRICH, Die Ehre Friedrich Barbarossas. Kommunikation, Konflikt und politisches Handeln im 12. Jahrhundert (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne, 2001).

114) Zur Wahrnehmung von Einzelem und Gemeinschaft bei den Templern vgl. DEMURGER, Sept péchés capitaux (wie Anm. 3) S. 160f.

115) Die Templer waren tatsächlich darauf angewiesen, in den Muslimen einen ständigen Feind zu haben, da sie sonst ihre raison d'être verloren hätten (vgl. DEMURGER, Vie et mort [wie Anm. 15] S. 132–134).